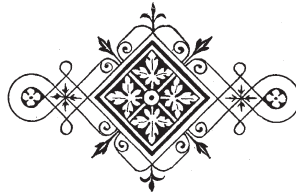


PETER DYCKHOFF

Das geistliche ABC

nach
Franziskus von Osuna



nach einer Übersetzung aus dem Spanischen
von Heinrich Peter Brubach

HERDER 45

FREIBURG · BASEL · WIEN



2. Auflage 2019

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Den ins deutsche übertragenen Bibelversen liegt, soweit es dem Sinn des spanischen Originaltextes entspricht, die Einheitsübersetzung der heiligen Schrift, © Katholische Bibelanstalt Stuttgart, 1980, zugrunde (Textstellen kursiviert). Bibelstellen in Anführungszeichen mit dem Verweis »(vgl. ...)« wurden selbst frei übersetzt, um den leicht abweichenden Sinn im Original von Franziskus von Osuna zu erhalten.

Umschlaggestaltung: wunderlichundweigand, Stefan Weigand

Umschlagmotiv: © Nuno Gonçalves/ akg images

Vignetten im Innenteil: Privatarchiv Peter Dyckhoff

Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim/ Hüfingen

Herstellung: Těšínská Tiskárna a.s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-38051-8

Inhalt

<i>Warum Franziskus von Osuna?</i>	15
<i>Pfarrer Heinrich Peter Brubach machte es möglich ...</i>	18
<i>Zum Geistlichen ABC</i>	20

Das Geistliche ABC

<i>Prolog</i>	24
---------------------	----

Traktat I

Erstes Kapitel

Für jeden, der sich zu Gott, seinem Ursprung, erheben möchte, sind drei Einsichten unverzichtbar.	31
---	----

Zweites Kapitel

Person und Geist müssen im Einklang sein	37
--	----

Drittes Kapitel

Gott heilt kranke und ständig umherschweifende Gedanken	42
---	----

Viertes Kapitel

Impulse, die vom Gewissen ausgehen	46
--	----

Fünftes Kapitel

Notwendige Eintracht zwischen der Vernunft und der Sinnlichkeit	49
---	----

Traktat II

Erstes Kapitel

Dank lässt größere Gnaden fließen	55
---	----

Zweites Kapitel

Dank, den Gott unserer Seele eingibt	57
--	----

Drittes Kapitel

Die herkömmliche Art, Dank zu sagen	60
---	----

Viertes Kapitel

In schwierigen Situationen Dank sagen	62
---	----

<i>Fünftes Kapitel</i>	
Geheime Gnaden, die wir empfangen	66
<i>Sechstes Kapitel</i>	
Empfangene Gnaden, die uns bewusst werden	70
<i>Siebtes Kapitel</i>	
Die ersten sechs einzigartigen Gaben, für die wir Gott danken	72
<i>Achtes Kapitel</i>	
Der siebte und letzte Gnadenerweis Gottes, der uns zu Dank verpflichtet	77

Traktat III

<i>Erstes Kapitel</i>	
Das Licht der Welt, das Licht der Seele und das himmlische Licht	83
<i>Zweites Kapitel</i>	
Wie wir Gott zu unseren Lebzeiten erkennen können – aber noch nicht ganz, wie er wirklich ist	88
<i>Drittes Kapitel</i>	
Was es heißt, »taub« und »stumm« zu sein	90
<i>Viertes Kapitel</i>	
Über die Sanftmut	93

Traktat IV

<i>Erstes Kapitel</i>	
Unser Herz möchte im bewohnbaren Land wohnen – das ist die Seele	99
<i>Zweites Kapitel</i>	
Wie du dein Herz hüten kannst, von dem das Leben ausgeht	103
<i>Drittes Kapitel</i>	
Wie du dein Herz vor dem Eindringen deiner Feinde bewahren kannst	106
<i>Viertes Kapitel</i>	
Die dritte Tür des Herzens	112
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Die innere Sammlung hilft, das Herz von Hindernissen zu befreien	115

Traktat V

<i>Erstes Kapitel</i>	
Einen geistlichen Begleiter aufsuchen	121

<i>Zweites Kapitel</i>	
Prüfungen sind in allen Lebenssituationen angesagt	124
<i>Drittes Kapitel</i>	
Erfahrungen sammeln	131
<i>Viertes Kapitel</i>	
»Schmecken« von dem, was droben ist	135
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Veredle deine Handlungen	140

Traktat VI

<i>Erstes Kapitel</i>	
Halt und Orientierung an Jesus Christus	142
<i>Zweites Kapitel</i>	
Die »innere Sammlung« als verborgene oder mystische Theologie	145
<i>Drittes Kapitel</i>	
Weitere Namen, die der »inneren Sammlung« zukommen	149
<i>Viertes Kapitel</i>	
Das Wesen der inneren Sammlung	156
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Die Notwendigkeit, die innere Sammlung häufig zu üben	161

Traktat VII

<i>Erstes Kapitel</i>	
Die Strategie des Bösen	164
<i>Zweites Kapitel</i>	
Die Art und Weise des Kampfes gegen die Gläubigen	167
<i>Drittes Kapitel</i>	
Einfluss der Engel auf unser Wesen	170
<i>Viertes Kapitel</i>	
Geistliche Versuchungen sind nicht auszuschließen	172
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Andere Quellen, die Störungen verursachen	175
<i>Sechstes Kapitel</i>	
Was bei inneren Auseinandersetzungen zu beachten ist	179
<i>Siebtes Kapitel</i>	
Ein Friedensgesang	182

<i>Achtes Kapitel</i>	
Verhaltensweisen bei verschiedenen Versuchungen	185

Traktat VIII

<i>Erstes Kapitel</i>	
Wie der Lehrende der inneren Sammlung alle ansprechen sollte, die diesen geistlichen Weg gehen möchten	189
<i>Zweites Kapitel</i>	
Wie wir uns für das Gebet der inneren Sammlung einsetzen können	195
<i>Drittes Kapitel</i>	
Jeder kann für uns zum Lehrmeister werden	199
<i>Viertes Kapitel</i>	
Wir lernen nie aus	202
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Wie gut es ist, ein Lehrender der inneren Sammlung zu sein	207
<i>Sechstes Kapitel</i>	
Weitere Erfordernisse, um Lehrender zu werden	210
<i>Siebtes Kapitel</i>	
Die Erfahrung des Lehrenden muss an erster Stelle stehen	213
<i>Achtes Kapitel</i>	
Weitere wichtige Aufgaben des Lehrenden	216

Traktat IX

<i>Erstes Kapitel</i>	
Bei sich selbst zu Hause sein	221
<i>Zweites Kapitel</i>	
Für die innere Sammlung ist Zurückgezogenheit notwendig	224
<i>Drittes Kapitel</i>	
Ein häufiger Ortswechsel tut nicht gut	229
<i>Viertes Kapitel</i>	
Der Ort ist wichtig, an dem wir uns sammeln	233
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Hinterlistige Vorgehensweisen des Bösen	238
<i>Sechstes Kapitel</i>	
Verschiedene Auswirkungen der inneren Sammlung	241

Siebtes Kapitel

Was ist besser: Bei sich selbst einzukehren oder sich
über sich selbst zu erheben? 246

Traktat X

Erstes Kapitel

Wahre Tränen bewirken Wunder 249

Zweites Kapitel

Die guten Auswirkungen der Tränen in der inneren Sammlung 252

Drittes Kapitel

Die Sehnsucht nach Gott kann sich durch Tränen zeigen 256

Viertes Kapitel

Tränen bei den Fortgeschrittenen 258

Fünftes Kapitel

Die Tränen der Vollkommenen 259

Sechstes Kapitel

Die von uns erbetene Gnade ist mit Öl zu vergleichen 262

Siebtes Kapitel

Andere Arten der Gnade 266

Traktat XI

Erstes Kapitel

Durch Festhalten an Vergangenem Gottes Zuwendung verlieren 269

Zweites Kapitel

»Tut dies zu meinem Gedächtnis!« 270

Drittes Kapitel

Die innere Sammlung ist die Voraussetzung eines höheren Denkens
an Gott 275

Viertes Kapitel

Seufzer machen bei der inneren Sammlung und dem Denken an Gott
den Weg frei 279

Fünftes Kapitel

Anrufung Gottes 283

Sechstes Kapitel

Ein besonderer Wunsch, mit dem Gott angerufen wird 286

Traktat XII

Erstes Kapitel

Wo der Verstand gefragt ist und wo er nicht gefragt ist 289

Zweites Kapitel

Welches Wissen ein Christ haben sollte 292

Drittes Kapitel

Gegner der geistlichen Ruhe 295

Viertes Kapitel

Die Wünsche nach innerer, tiefer Ruhe sind unterschiedlich 296

Fünftes Kapitel

Wie wir »Geschmack« an Gott finden, das heißt, ihn wahrhaft erfahren 299

Sechstes Kapitel

In der Einfachheit des Herzens wird Gott in seiner Güte gefühlt 302

Siebttes Kapitel

Gottes Gnadengaben zu erfahren ist das Höchste 304

Traktat XIII

Erstes Kapitel

Das Gebet des Herrn: das Vaterunser 307

Zweites Kapitel

Worte, die Franziskus von Assisi zum Vaterunser fand 311

Drittes Kapitel

Das Gebet im Inneren des Herzens 314

Viertes Kapitel

Das Gebet der Hingabe im Vergleich zu den anderen beiden
Gebetsweisen 317

Fünftes Kapitel

Erfahrungen beim Schlafen und beim Träumen 322

Traktat XIV

Erstes Kapitel

Das jeweils Bessere in den Blick nehmen 326

Zweites Kapitel

Sei liebevoll zu deiner Seele, wenn sie ausscheren will 329

Drittes Kapitel

Das immerwährende Gebet 331

<i>Viertes Kapitel</i>	
Unser Herz: Raum des ewigen Gebetes	335
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Freude im Heiligen Geist, die im Herzen wohnt	337
<i>Sechstes Kapitel</i>	
Traurigkeit	340
<i>Siebtes Kapitel</i>	
Heilige Traurigkeit	344

Traktat XV

<i>Erstes Kapitel</i>	
Im Geist und in der Wahrheit anbeten	348
<i>Zweites Kapitel</i>	
Zwei Arten der inneren Sammlung	350
<i>Drittes Kapitel</i>	
Hindernisse, die der inneren Sammlung im Weg stehen	356
<i>Viertes Kapitel</i>	
Sei zurückhaltend im Reden über deine geistlichen Erfahrungen	359
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Drei wichtige Faktoren begünstigen das geistliche Leben	362
<i>Sechstes Kapitel</i>	
Die Aufgabe des Willens ist während der inneren Sammlung das Wichtigste	367

Traktat XVI

<i>Erstes Kapitel</i>	
Durch Liebe Vergebung finden	370
<i>Zweites Kapitel</i>	
Die Liebe ist der Aufenthaltsort Gottes	374
<i>Drittes Kapitel</i>	
Sieben vornehme Eigenschaften der Liebe	377
<i>Viertes Kapitel</i>	
Das Gebet der Hingabe setzt Liebe zu Gott voraus	380
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Ein Lobgesang auf die Liebe	382

<i>Sechstes Kapitel</i>	
Wie es möglich ist, aus dem Gutsein Liebe zu erwecken	386
<i>Siebttes Kapitel</i>	
Die Heilige Schrift kann viel Liebe hervorrufen	390
<i>Achstes Kapitel</i>	
Eine Auslegung des Vaterunser – auf die Liebe bezogen	393
<i>Neuntes Kapitel</i>	
Wie die Liebe zu Gott sein soll	398
<i>Zehntes Kapitel</i>	
Praktische Hinweise, um die Liebe zu bewahren und zu vergrößern	404

Traktat XVII

<i>Erstes Kapitel</i>	
Nachfolge, nicht Nachahmung Christi	409
<i>Zweites Kapitel</i>	
Nachfolge Christi	412
<i>Drittes Kapitel</i>	
Was Christus für uns auf sich nahm	414
<i>Viertes Kapitel</i>	
Der kleine notwendige Aufwand, um zu Christus zu kommen	418
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Eine andere Weise, Christus zu folgen	421
<i>Sechstes Kapitel</i>	
Ein Wort des heiligen Paulus an die Philipper	423
<i>Siebttes Kapitel</i>	
Der Glaube verliert an Kraft	426

Traktat XVIII

<i>Erstes Kapitel</i>	
Kehre immer wieder in dich selbst ein in Beharrlichkeit und Stille	430
<i>Zweites Kapitel</i>	
Es besteht ein Unterschied, ob ein Anfänger bei sich selbst einkehrt oder ein Fortgeschrittener	435
<i>Drittes Kapitel</i>	
Die geistliche Entwicklung durch die innere Sammlung	438
<i>Viertes Kapitel</i>	
Bei sich und damit bei Gott einzukehren, ist dem Bösen zuwider	442

Traktat XIX

Erstes Kapitel

Die Demut und die innere Sammlung haben die gleichen Absichten 446

Zweites Kapitel

Eine besondere Eigenschaft der Demut 450

Drittes Kapitel

Wie wir beim Wachsen geringer werden 453

Viertes Kapitel

Es ist äußerst wichtig, in der Demut zu wachsen 456

Fünftes Kapitel

Ermahnung, demütig zu sein 461

Traktat XX

Erstes Kapitel

Die Wohnung Gottes wird in dir vorbereitet 464

Zweites Kapitel

Der Herr passt die Versuchung dem Versuchten an 468

Drittes Kapitel

Die innere Sammlung unterscheidet sich wesentlich
von anderen geistlichen Übungen 471

Viertes Kapitel

Trockenheit bei der inneren Sammlung 474

Fünftes Kapitel

Körperliche Versuchungen 476

Sechstes Kapitel

Die Versuchungen und der hinter ihnen Stehende sind listenreich 478

Siebtes Kapitel

Wie man sich bei Versuchungen verhält 481

Achtes Kapitel

Unzucht – eine durstige Giftnatter 484

Neuntes Kapitel

Körperliche Versuchungen in Gedanken 488

Zehntes Kapitel

Versuchung ohne Gedanken 490

Traktat XXI

Erstes Kapitel

Jede Bewegung kommt aus der Ruhe und führt in die Ruhe 495

Zweites Kapitel

Die Ruhe des Gewissens finden 500

Drittes Kapitel

Den Verstand zum Schweigen bringen 503

Viertes Kapitel

Drei Arten des Schweigens 507

Fünftes Kapitel

Hindernisse bei der inneren Sammlung 510

Sechstes Kapitel

Die innere Sammlung bietet Sicherheit 514

Siebtes Kapitel

Berühmte Gelehrte halten sich an die innere Sammlung 517

Traktat XXII

Erstes Kapitel

Der Eifer für dein Haus verzehrt mich 523

Zweites Kapitel

Was können wir tun bei Verleumdung? 528

Drittes Kapitel

Jemanden liebevoll und diskret auf seine Fehler aufmerksam machen 532

Viertes Kapitel

Kultur des eigenen Friedens 534

Fünftes Kapitel

In allem die Gegenwart Gottes wahrnehmen 538

Das letzte Traktat 541

Anhänge

Franziskus von Osuna erzählt aus seinem Leben 554

Teresa von Avila und Franziskus von Osuna 570

Literatur 574

Warum Franziskus von Osuna?

Es gibt wohl in jedem Leben frühkindliche Begegnungen, die nicht nur etwas Innewohnendes zum Ausdruck bringen, sondern auch prägend sind, wenn man sie zulässt. Mit dem »Zulassen« war es in meinem jungen Leben nicht ganz einfach, denn das, was ich fasziniert anstrebte zu tun, war verboten. Wir schrieben das Jahr 1940; ich war drei Jahre alt. Vater war Soldat, und da er zum Militär eingezogen war, kannte ich ihn in diesen frühen Jahren meines Lebens nicht. Meine Mutter lebte mit mir allein, und wir warteten auf Vater. Da es außerhalb des Hauses wegen des Krieges sehr unsicher war, durfte ich nur bedingt – zusammen mit Mutter – die Wohnung verlassen.

Doch was gab es allein schon im Haus alles zu entdecken ... Am faszinierendsten war für mich ein Schrank, aus dem Stimmen und Musik erklangen, wenn man an bestimmten Knöpfen drehte. Mutter verbot mir allerdings, eigenmächtig an das Radio zu gehen und es zu bedienen. Sie erklärte mir, was ich damals nicht verstand, dass man bestraft würde, wenn man bestimmte Sender hörte. All dessen ungeachtet schlich ich mich – vielleicht auch gerade, weil es verboten war – heimlich in unser Wohnzimmer zum Musikschrank und drehte allzu gern an den Knöpfen, bis ich eine Stellung des roten Anzeigers gefunden hatte, bei der Musik erklang. Im Beisein von Mutter oder durch eigenes Experimentieren, dessen erinnere ich mich nicht mehr, hörte ich eines Tages Musik mit einer Frauenstimme, die mich derart faszinierte, dass ich wie gebannt vor der grauen Leinenbespannung stand, hinter der ein Lautsprecher vibrierte. Es war spanische Musik, die bis in meine Seele drang ...

Ich erinnere mich deshalb so genau an die Komposition, weil Mutter mir etwa ein Jahr später – als ich den eingebauten Schallplattenspieler bedienen durfte – eine ganz besondere Freude bereitete, indem sie mir diese Schallplatte schenkte. Ohne selbst lesen zu können, kannte ich von Mutters Vorlesen den Aufdruck auswendig: »Habanera aus dem I. Akt der Oper Carmen von Georges Bizet, gesungen von Elisabeth Höngen, Mezzosopran.« Wie ich später erfuhr, war es eine Aufnahme von 1940, als die Sängerin an der Semperoper in Dresden verpflichtet war. Unzählige Male hörte ich diese Schallplatte, und ich konnte mich immer wieder in diese wunderbare Musik vertiefen.

Mein Leben lang zog mich alles, was aus Spanien kam oder mit Spanien zu tun hatte, ganz besonders an – vornehmlich die Musik, und besonders

dann, wenn Kastagnettenklänge (castañuelas) in ihr vorkamen. Irgendwann hatte ich die »Carmen« überwunden, und es eröffneten sich mir neue spanische Klänge wie »Noches en los Jardines de España« (Nächte in spanischen Gärten), Sinfonische Impressionen für Klavier und Orchester von Manuel de Falla oder »El amor brujo« (Liebeszauber). Sonderbarerweise behielt ich nicht nur die Namen der Komponisten und einige Namen ihrer Werke, sondern es sind auch Melodien und Klänge in mir präsent, wenn ich mir in diese Richtung einen Denkanstoß gebe. Ich denke an den großen Gitarrenvirtuosen und Komponisten Antonio Jiménez und sein »Capricho andaluz«; ich denke und höre in meinem Inneren den Klavierzyklus »Iberia« und die »Suite española« von Isaac Albéniz oder das »Concierto de Aranjuez« für Gitarre und Orchester von Joaquin Rodrigo ...

Schon von früher Jugend an war es mein Wunsch, entweder Pianist oder Priester zu werden. Um Musiker zu sein, reichte die Begabung nicht – auch hätte ich meinen Eltern nicht mit einer so »brotlosen Kunst« – wie sie sagten – kommen dürfen. Vater konnte aus seiner Familie ein abschreckendes Beispiel nennen. Er hatte mich dazu bestimmt, als Textilingenieur einmal sein Nachfolger in der von ihm gegründeten Firma zu werden. Nach vielen Auseinandersetzungen, Umwegen und Schicksalsschlägen erfüllte sich mein Wunsch, und ich wurde zum Priester geweiht.

Die Schriften der spanischen Mystiker Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz wurden zu meiner Lieblingslektüre und sind es noch heute. Hinzu kamen und kommen weitere spanische Schriftsteller – vornehmlich des 16. Jahrhunderts. Wie ein roter Faden zieht sich etwas Spanisches durch mein Leben ...

Während eines Kursus zur »Spiritualität«, den ich in Andalusien besuchte, lernte ich Erika Lorenz (1923–2003) kennen. Sie war Professorin an der Universität Hamburg für Hispanistik, insbesondere für spanische Spiritualität des 16. Jahrhunderts. In den Jahren 1964 und 1965 war sie Gastprofessorin in Bogotá und Medellín in Kolumbien. Vielen Hörern und Lesern erschloss Erika Lorenz einen neuen, ganz unkonventionellen Zugang zu den großen Gestalten der spanischen Mystik. Zahlreiche Texte von Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Francisco de Osuna und Ramon Lull wurden von ihr ausgewählt, übersetzt, mit Anmerkungen versehen und herausgegeben. Sie verband darin, wie in vielen ihrer Monographien, die romanistische wissenschaftliche Kompetenz mit dem seit ihrer Konversion von 1956 praktizierten katholischen Glauben.

An all ihren Veröffentlichungen ließ sie mich durch ein Exemplar teilhaben, das sie jeweils mit freundlichen und lieben Worten signierte. Mein Interesse an spanischer Mystik war groß und ging inzwischen über Teresa von Avila

und Johannes vom Kreuz hinaus. Doch leider hatte ich wegen meiner fehlenden spanischen Sprachkenntnisse keinen direkten Zugang zu Petrus von Alcántara, Ludwig von Granada, Ramon Llull, Franziskus Ortiz, Johannes von Avila, Franziskus von Osuna ...

Als gerade geweihter Priester verbrachte ich mein erstes Jahr als Kooperator (Kaplan) in St. Georgen bei Bruneck in Südtirol. Erika Lorenz hatte ihr neues Buch Francisco de Osuna gewidmet und nannte es: »Versenkung. Weg und Weisung des kontemplativen Gebetes.« Wie immer bei einer Neuerscheinung von ihr ließ sie mir eines der ersten Exemplare signiert zukommen: »Meinem Freund und Gefährten Peter in herzlicher Verbundenheit *Erika*. Hamburg, d. 5. März 1982«.

Ich hielt dankbar das kleine Taschenbuch aus der Herderbücherei »Texte zum Nachdenken« (Band 938) in meinen Händen und begann sofort begeistert zu lesen. Viele neue Einsichten wurden mir geschenkt und Aha-Erlebnisse taten sich auf – beschreibt Osuna doch den geistlichen Weg des Ruhegebetes, den ich damals bereits schon zehn Jahre lang ging. Doch enttäuscht war ich, als ich feststellen musste, dass dieses Taschenbuch nur einen winzigen Auszug aus dem gesamten Werk »Tercer Abecedario Espiritual« des Francisco de Osuna wiedergab. Der Text auf der Rückseite des Buches von Erika Lorenz ist dagegen so stimmig und vielversprechend. Da er mir so wesentlich und treffend auch für meine Arbeit erscheint, möchte ich ihn dem Leser nicht vorenthalten:

Die Heilige Teresa von Avila berichtet in ihrer Autobiographie: »Ich wusste immer noch nicht, wie ich es mit dem Gebet und der inneren Sammlung machen sollte. Denn ich hatte keinen Seelenführer gefunden, der mich verstanden hätte. Darum war ich glücklich über das Buch, es konnte mir als Meister dienen. Ich beschloss, dem darin vorgezeichneten Weg rückhaltlos zu folgen.«

Dieses Buch, »Tercer Abecedario Espiritual«, war der geistliche Bestseller des 16. Jahrhunderts. Sein Verfasser, Francisco de Osuna, kompetent durch eigene Erfahrung, legte in eindringlich-bildhafter Sprache die kontemplative Tradition der Franziskaner erstmalig der Öffentlichkeit vor.

Auch der Mensch unseres Jahrhunderts kann in der hier aus dem Abecedario dargebotenen Auswahl Einweisung in die Kunst des Betens finden, Zugang zu jenem Tiefengebet, das zu einer Versenkung führt, die viele heutzutage nur in den östlichen Religionen zu finden meinen. Doch ist es, fern von Selbsterlösungsstreben, ein christozentrisches Beten. Osuna lehrt eine Kontemplation, die um Notwendigkeit wie Grenzen geistiger »Techniken« weiß und der es um jene Haltung und Hingabe geht, die sich der gnadenvollen Führung Gottes grenzenlos öffnet.

Pfarrer Heinrich Peter Brubach machte es möglich ...

Ein weiterer und tieferer Zugang zu Franziskus von Osuna blieb für mich trotz mehrmaligen Lesens der Auswahltexte von Erika Lorenz fragmentarisch und hinterließ den sehnlichen Wunsch, doch einmal mehr von diesem wunderbaren geistlichen Autor zu erfahren. Obwohl ich wegen der Sprachbarrieren den Weg zu ihm bisher nicht fand, hegte ich all die Jahre den nicht versiegenden Wunsch in meinem Herzen, Franziskus von Osuna einmal umfassend und tiefgreifend zu begegnen. All meine Versuche und Anstrengungen, demjenigen näher zu kommen, dessen »Drittes geistliches ABC« Teresa von Avila zum »Meister« wurde, schlugen fehl.

Im Abstand von einigen Jahren nahm ich immer wieder erneut die Suche auf, um den vollständigen Text in deutscher Sprache zu finden, oder suchte nach einer Möglichkeit, ihn übersetzen zu lassen. Ich schaute regelmäßig in den Programmen deutscher und ausländischer Verlage nach, suchte im ZVAB (Zentrales Verzeichnis Antiquarischer Bücher) sowie in einzelnen Antiquariaten. Im Sommer 2004 entdeckte ich eine vollständige Ausgabe in englischer Sprache: »Francisco de Osuna – The Third Spiritual Alphabet«, Translation and Introduction by Mary E. Giles, Paulist Press New York. Dieser Ausgabe – ich besorgte sie mir gleich voller Erwartung – liegt die spanische Originalausgabe von Miguel Mir aus dem Jahr 1911 zugrunde: Volume 16 of the Nueva Biblioteca de Autores Españoles.

Ich hielt das ersehnte Buch in englischer Sprache in Händen und begann damit zu arbeiten. Leider wurde mir nach einigen Tagen Übersetzungsarbeit klar, dass ich bestimmte Feinheiten sprachlich nicht erfassen konnte. Somit empfand ich nicht die Freude beim Schreiben, die ich bei anderen Büchern aus der Reihe »Geistlich leben« erfahren durfte.

Bei einem Text, der vom Spanischen ins Englische und dann vom Englischen ins Deutsche übertragen wird, schleichen sich zu leicht Missverständnisse oder gar Unstimmigkeiten ein, die nicht zu verantworten sind. Ich sah mich gezwungen, mein so begeistert begonnenes Vorhaben wieder aufzugeben, und reihte das englische Buch – sichtbar und greifbar – unter meine Lieblings-

bücher ein. Zwölf Jahre lang schaute ich immer einmal wieder mit Bedauern auf den roten Rücken des Buches ...

2016 startete ich dann noch einmal einen Versuch, denn ich möchte so gern den Lehrenden des Ruhegebietes und allen, die das Ruhegebet beten, an ihm oder an spanischen Mystikern interessiert sind, einen lebendigen Zugang zu Franziskus von Osuna eröffnen. Sein »Drittes geistliches ABC« bewirkte die grundlegende geistliche Wandlung im Leben der Teresa von Avila und seither vieler, vieler Menschen. Ich schrieb dem spanischen Verleger Ramón Alfonso Díez Aragón, Director Literario, vom Verlag Sal Terrae in Santander und Valladolid. Kurz darauf erhielt ich Antwort mit der Adresse eines Priesters, der in Málaga lebt und viel für den Verlag arbeitet. Meine Freude war unbeschreiblich:

Pfarrer H. P. Brubach sagte mir zu, das »Dritte geistliche ABC« des Francisco de Osuna aus einer aktuellen spanischen Ausgabe (Madrid 2015, Biblioteca de Autores Cristianos, 592) ins Deutsche zu übersetzen. Ich bin ihm von Herzen für die wörtliche Übersetzung dankbar, denn ohne ihn wäre diese Übertragung nicht möglich gewesen.

Pfarrer Heinrich Peter Brubach wurde in Kettwig bei Koblenz 1939 geboren und 1964 in Trier zum Priester geweiht. Er war zunächst als Kaplan im Bistum Trier und dann in der Erzdiözese Sucre in Bolivien, dem Partnerbistum des Bistums Trier, und dann fast zehn Jahre als Pfarrer und Lehrer im bolivianischen Monteagudo, Chuquisaca, tätig. Anschließend übernahm er als Pfarrer drei Pfarreien in der Diözese Trier. Er war Mitarbeiter bei der Bistumszeitschrift »Paulinus« und ehrenamtlicher Richter im Offizialat. Seit 2005 lebt und arbeitet er überwiegend in Málaga, Spanien. Wie er mir schreibt, wurde ihm Spanisch zur zweiten Muttersprache, sodass spanische Verlage ihn als anerkannten Literatur-Übersetzer engagieren.



Zum Geistlichen ABC

*F*ranziskus von Osuna, der sein »Drittes geistliches ABC« im 16. Jahrhundert dem Fürsten von Escalona widmete, möchte über vierhundert Jahre später genauso hingehend den heutigen Leser auf seinem geistlichen Weg segnen.

Unser Weg auf Erden wird einmal für jeden von uns beendet sein, doch wird das Leben in veränderter Form weitergehen und nach notwendiger Wandlung für immer bestehen. Die Sehnsucht nach diesem letzten Ziel, das die Erfüllung und das Glück des Menschen bedeutet, ist in jedem – mehr oder weniger verborgen – präsent. Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass jedes erreichte Ziel, vorausgesetzt, es steht mehr oder weniger im Einklang mit dem Schöpfer, uns nicht nur Glück und Zufriedenheit schenkt, sondern auch eine innere Erfüllung, die besonders unsere Seele berührt. Nach kurzem Ausruhen jedoch wird Neues von uns verlangt, und wir müssen uns – durch gute Werke, die der Herr unterstützt – wieder auf den Weg machen, ein weiteres Ziel zu erreichen.

Ich bete darum, dass der Herr diesem Buch seinen Segen gibt und es Zugang zum Herzen aller findet, die diesen geistlichen Weg gehen. Wenn sich für uns die Türen öffnen und es uns geschenkt wird, dass der Text uns erreicht und zu uns spricht, dürfen wir das Buch »unser eigen« nennen. Es ist als ein geistlicher Begleiter oder ein Wegweiser, der meist uns findet und nicht wir ihn, etwas sehr Kostbares, das wir nicht einfach ignorieren, sondern dankbar annehmen sollten.

Eine Eigenschaft der Liebe ist es, sich das zu eigen zu machen, was sie liebt – so wie Richard von Sankt Victor (1110–1173) in einem »Traktat über die Liebe« sagt. Indem sie niemanden beraubt, macht sich die Liebe alle Dinge zu eigen, allein schon dadurch, dass sie sich an ihnen erfreut. Der Herr gewährt der Liebe dieses Recht, indem er im übertragenen Sinn sagt: *Jede Stelle, die euer Fuß berührt, soll euch gehören.* (Deuteronomium 11,24)

Dieses Buch möchte in uns Begeisterung für Heiliges wecken, selbst wenn es uns noch fremd ist, und Erfahrenes umwandeln in eine Leiter, die uns aufwärts führt und dem Himmel näher bringt. So möchten die geschriebenen

Worte uns die göttliche Wahrheit erkennen lassen und über jegliche Erkenntnis hinaus zu einer Gottesbegegnung führen.

Durch liebende Anerkennung allein kann man kein Werk in sich aufnehmen, man muss es prüfen, es schrittweise wahrnehmen und, wenn es im Einklang mit Höherem steht, annehmen. Die Liebe sucht das, was typisch für sie ist. Es sei daher große Vorsicht geboten: Im »Lieben« dessen, was nicht gut, Gott fern und zerstörerisch ist, nimmt man das Ungute auf und macht es sich zu eigen. Es wird nicht mehr unterschieden, sondern der Mensch bemächtigt sich aller Güter. Eine wahre, in Gott ruhende Liebe behält nichts für sich zurück, sondern verschenkt sich selbst an andere. Diese Hingabe schafft in uns Sicherheit und schenkt uns Zugang zu neuen geistlichen Dimensionen.

Wenn wir selbst ein gutes Werk zu Stande gebracht haben – unsere eigentliche Aufgabe –, besteht die Gefahr, hochmütig zu werden und uns dessen zu rühmen. Daher sollten wir uns rechtzeitig darin üben, auch fremde gute Werke liebend in uns aufzunehmen. Die wachsende Liebe zu Gott stellt nicht mehr den Eigenverdienst an die erste Stelle, sondern sie öffnet unser Herz auch für gute Werke und Verdienste anderer. Wir dürfen, ja, wir sollten aus dieser uns geschenkten Liebe, die zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist pulsiert, unser Leben von Grund auf neu gestalten, um das zu erkennen, was auf unserem geistlichen Weg zu Gott fördernd und was hinderlich ist.

Möge dieses Buch »Das geistliche ABC nach Franziskus von Osuna« diese Liebe in uns erwecken, die größer und umfassender ist, als es je eine Liebe zu den Dingen sein kann, die ständig wechseln und vergehen. Mögen die Leserinnen und Leser aber auch dieses Buch selbst lieb gewinnen, wenn es ihnen über einen längeren Zeitraum zum geistlichen Begleiter wird. Die Liebe nimmt das in sich auf, was sie liebt. Dabei nimmt sie niemandem etwas. Sie mehrt die Liebe sogar, indem sie sich an den Werken erfreut.

Mögen Sie dieses Buch nicht nur in Händen halten, sondern es auch schrittweise besitzen und Ihr Eigen nennen: Denn den Inhalt wahrhaft aufzunehmen, ihn zu bewahren und ihn anzuwenden, ist weitaus mehr als nur das Lesen der Texte.

Peter Dyckhoff

Das Geistliche ABC

Prolog

Es ist notwendig, für dieses geistliche Buch von der Heiligsten Dreifaltigkeit viel Gnade zu erbitten, wenn es Menschen auf ihrem Weg zu Gott begleiten und unterstützen soll. Ohne Gnade und die Führung Gottes wäre alles Schreiben umsonst, und ein Leser würde dieses Buch niemals lieben können. Die »innere Sammlung« und die Übung, die zu ihr führt, sind, wenn sie Früchte bringen sollen, Geschenke Gottes.

- ◆ Die Sammlung führt zum »Sabbat der Ruhe«, denn Christus fordert uns mit seinen Taten und seiner Lehre heraus, damit unser ganzer innerer und äußerer Mensch in der Ruhe der Sammlung gesundet und Heil findet.
- ◆ Die Sammlung führt zur »Ankunft des Herrn in der Seele«, denn in ihr besucht der Herr die Seinen, die nach ihm rufen.
- ◆ Die Sammlung führt zur »seelischen Auferstehung mit Christus«, denn durch Hingabe von allem, was wir sind und haben, kann uns Christus bewegen.
- ◆ Die Sammlung folgt der Anziehung. Wie das Vakuum etwas anzieht, das es ausfüllen kann, so zieht die Seele, die von weltlichen Dingen leer ist, Gott an.

Allein der Wunsch, Gott näher zu kommen, und die Sehnsucht, ihm zu begegnen und eins mit ihm zu werden, löst eine sich sammelnde und gleichzeitig anziehende Bewegung aus. Jesus sagt zu dem Augenblick, in dem er am Kreuz das Kreuz überwunden hat: *Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen* (Johannes 12,32). Die Liebe zur inneren Sammlung, zur tiefen Ruhe, die uns Gott am siebten Schöpfungstag geschenkt hat, kann allerdings nicht – solange wir noch auf Erden sind und bestimmte Aufgaben und Pflichten zu erfüllen haben – allein für sich stehen. In jedem Leben muss zu allem Geistlichen eine sinngebende und erfüllende Arbeit kommen.

Soll unser Leben gelingen und uns Erfüllung schenken, so dürfen und können wir es nicht allein in die Hand nehmen. Wir müssen Gott und seinem Heiligen Geist die Zügel überlassen. Ohne die Führung und die Gnade Gottes wird uns nichts gelingen, was Bestand hat. Wir vermögen es nicht, uns selbst zu erlösen, ja, nicht einmal unsere Seele selbst zu erhellen. In allem sind wir angewiesen auf die uns entgegenkommende Liebe Gottes.

Nicht alle sprechen auf einen geistlichen Weg der Sammlung oder Versenkung an. Wir dürfen aber sicher sein, dass der Herr – vorausgesetzt wir nehmen seine leise Sprache wahr – uns auf den rechten Weg führt. Auf wunderbare Weise kommt vielen Menschen, allein schon, indem sie es sich wünschen, ein Mittel entgegen, das sie ein Ruhen im Ruhen des Sabbat erfahren lässt. Viele Heilige schreiben über diesen geistlichen Weg und bestätigen damit die Erfahrungen, die andere im Unterwegssein machen. Konkrete geistliche Weisungen zu befolgen, ist sehr wichtig und hilfreich, um nicht das Ziel aus den Augen und dem Herzen zu verlieren.

So möchte dieses Buch sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen eine klare Weisung geben, die in subtilen Bereichen wie der Seele unbedingt notwendig ist, um Irrwege zu vermeiden. Viele haben sich tatsächlich geirrt und irren sich, weil sie meinen, Christus zu folgen, in Wahrheit aber ihr eigenes Ich an die erste Stelle setzen und geneigt sind, immer den bequemsten Weg zu gehen. Geistliche Literatur, die zur Wahrheitsfindung und zur rechten persönlichen Erfahrung notwendig ist, wird ausgeschlagen, so als gäbe es sie nicht. Viele lesenswerte wertvolle Bücher sind in dieser Schrift aufgeführt und werden damit zum Lesen empfohlen.

Dionysius Areopagita (5. Jahrhundert) bezeichnet den Weg der Versenkung als »Mystische Theologie«. Viele, besonders die Anfänger, benötigen eine einfache Sprache und sind irritiert, wenn plötzlich Ausdrücke auftauchen, die sie nicht verstehen. Daher wird in dieser Schrift besonderer Wert darauf gelegt, dass das Gesagte von jedem zu verstehen ist. Jesus selbst ist einen Gebetsweg gegangen – noch bis zum Tod am Kreuz hat er gebetet: *Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.* (Lukas 23,46a)

Es gibt viele Wege der Nachfolge Christi, die Menschen – angefangen mit Maria, der Mutter Jesu – zu allen Zeiten gegangen sind und gehen. Maria blieb bei allen Aufgaben, die sie zu erfüllen hatte, immer in der gesammelten Aufmerksamkeit allein auf Gott. Diese höhere innere Sammlung der Seele, die auf Gott ausgerichtet ist, besaß Maria wie kein Heiliger in vollendeter Form. Im Gegensatz zu uns lebte Maria in einem ununterbrochenen Gottesbewusstsein. Infolge unserer Unvollkommenheit ist es notwendig, uns zum Gebet aus der Welt der geschaffenen Dinge zurückzuziehen, um uns Gott, unserem Vater, hinzugeben.

In Jesus Christus, unserem Erlöser, fand sich keine Unvollkommenheit. Er, der als Gottessohn vom Vater ausging, kehrte als Gottessohn zu ihm zurück. Es ist durchaus möglich, abgesehen von der Gottesmutter, dass einige Heilige zeitweise Gottesferne empfanden und sehr darunter litten. Sie wussten nur

zu gut, dass es notwendig war, von den Sinnen keinen zu großen Gebrauch zu machen, sondern den Wünschen der Seele Raum zu geben, damit Gott sie wieder mit seiner Gegenwart füllen kann. Adam, als er noch in der Anschauung Gottes lebte, war ohne irgendeine Zerstreuung, die ihn daran gehindert hätte, aufmerksam für Gott zu sein. Ein Gedanke des heiligen Bernhard von Clairvaux: »Da Gott Adam in die rein geistige Welt erheben wollte, ließ er einen tiefen Schlaf über ihn kommen, der seine Seele in einen erhabenen Zustand außerhalb aller sinnlichen Wahrnehmung versetzte. Adam sollte jenseits aller menschlichen Gedanken und Vorstellungen jetzt umso klarer die Gott betreffenden geistlichen Dinge wahrnehmen.«

In der Versenkung, einem Tiefschlaf gleich, wird unsere sinnliche Wahrnehmung ausgeschaltet und die Fähigkeit unserer Seele, zu lieben, beginnt zu wachsen. Dies geschieht durch Gottes Gnadenzuwendung, die immer unserem seelischen Fassungsvermögen angepasst ist. Wenn die Gabe, die wir empfangen, zu groß ist, kann es beim Menschen zu Verhaltensweisen kommen, bei denen kurz die physikalischen Gesetze ausgeschaltet werden.

Viele Menschen machen die Erfahrung, dass bei ihrer inneren Sammlung die Sinne ausgeschaltet werden. So wird es bei einer weiteren Entwicklung und letztlich im Himmel nicht mehr sein. Bei voll entwickelten Menschen, nennen wir generell einmal die Heiligen, wird nicht mehr zu Gunsten von etwas anderem anderes ausgeschaltet. Das Eine stellt für das Andere also keine Behinderung oder Kraftminderung dar. Im Garten Getsemani kamen bei Jesus drei wesentliche Momente zusammen, die alle ihre volle Berechtigung hatten:

- ◆ Jesus sah im Gebet seinen unabdingbaren Tod am Kreuz voraus und erlebte das im göttlichen Willen, was Gott vorgesehen hatte.
- ◆ Der Wille seiner rationalen Seele stimmte dem von seinem Vater bestimmten Kreuzestod zu.
- ◆ Der von den Sinnen bestimmte Wille des Fleisches jedoch wehrte sich mit allen Kräften dagegen, zu sterben – ohne jedoch die beiden ersten Willen in ihrem gesamten Handlungsverlauf aufzuhalten.

Bei uns unvollkommenen Menschen dagegen ist es nicht so. Wenn der Wille des Fleisches zunimmt, nimmt die Kraft des Verstandes erfahrungsgemäß ab. Und umgekehrt: Wenn die Kraft des Verstandes gestärkt wird, verringern sich die körperlichen Wünsche. Bei Christus, bei den Seligen und den Menschen, deren Seele nahe an die Vollkommenheit heranreicht, konnte oder kann sich jede im Menschen befindliche Kraft frei entfalten, ohne eine andere Willenskraft zu behindern. Die körperlichen Kräfte folgen dem Körperlichen und die

geistlichen Kräfte den geistlichen Dingen, denn die Gnade verursacht keine Unordnung. Sie greift weder ein in den Ablauf der Natur noch zerstört sie die Natur, sondern die Gnade führt Begonnenes zu Ende und vervollkommnet es, so wie eine gute Medizin einen kranken Menschen heilt.

Demnach kann weder der Mensch, der Gutes im Sinn hat, noch irgendein Umstand oder etwas anderes Geschaffenes – soweit es an ihnen liegt – den Vorgang der Versenkung oder die innere Sammlung verhindern, wie hoch oder tief auch immer sie sei. Wenn wir nun aus eigener Erfahrung sagen, dass wir von anderen Menschen oder Gedanken und Vorstellungen gehindert werden, den Weg in die Innerlichkeit zu gehen, dann ist das zwar wahr, aber diese Tatsache lässt uns erkennen, dass die Störung in oder an uns liegt und nicht außerhalb von uns. Die körperliche Seite des Lebens ist dazu in der Lage, wenn nicht gar dazu bestimmt, den geistlichen Teil unseres Lebens zu unterstützen und zu fördern. Besonders unsere Seele ist darauf angewiesen, vom Körper getragen zu werden, damit sie sich zu dem Unsichtbaren, zu Gott, erheben kann.

Der heilige Augustinus sagt: »Die Engel stiegen, als sie geschaffen wurden, hinauf in das Erkennen des Schöpfers und betrachteten die Ordnung des Sechs-Tage-Werkes. So steigen auch wir alle hinauf und steigen hinab, jeder auf seine individuelle Weise, wie über eine Leiter, womit die Ordnung der geschaffenen Welt gemeint ist. Wir müssen in beiden Richtungen unterwegs sein: Wir steigen auf zur Erkenntnis des Schöpfers und steigen hinab zur Erkenntnis unseres Selbst. Auf diesem Weg in zwei Richtungen erfahren wir die notwendige Wandlung. Nur Gott allein, der aus sich selbst leuchtet, ist unwandelbar und erwartet uns auf der obersten Stufe der Leiter. Er steigt auch nicht in sich selbst hinab, denn er erkennt alle Dinge in sich selbst.«

Alles Geschaffene kann für uns zu einer Leiter werden, damit wir zu Gott aufzusteigen vermögen. Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben, ist gekommen, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben: *Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben* (Johannes 10,10b). Auf diese Weise möchte Gott, dass wir in seine Gottheit eintreten und durch seine Menschwerdung unser Leben erfüllend leben. Wenn wir uns auf dem Weg der Gotteserkenntnis befinden, schenkt Gott uns von Stufe zu Stufe mehr Sehnsucht nach Ihm und nach mehr Liebe zu dem uns noch verborgenen Unsichtbaren. Wenn die sichtbare Welt bereits in der Lage ist, in uns Liebe zu Gott hervorzurufen, um wie viel mehr wird die Menschwerdung Jesu Christi Gottesliebe in uns erwecken?

Das wie von Diamanten strahlende Gesicht des auferstandenen Herrn ist für alle, die sich ihm öffnen, von größter Anziehung. Durch unsere Bereitschaft,

der Weisung Jesu zu folgen – zu der auch das Gebet der Hingabe gehört – wird das Feuer der Liebe entzündet wie bei zwei Steinen, die aneinandergeschlagen werden. Der Apostel Thomas gibt davon Zeugnis, wie er beim Berühren der Wundmale Jesu Heilung seiner Wunden, die er an seiner eigenen Seele hatte, erfuhr und zur Erkenntnis der Gottheit Jesu gelangte (vgl. Johannes 20,24–29).

Dein Auge mag so geschärft und so klar sein, dass alles, was du wahrnimmst, vollkommen wahr sein mag. Möchtest du allerdings zu einer höheren und reinen Anschauung Gottes kommen, ist es besser, dich sowohl von allem Geschaffenen als auch von deinem Gottesbild zu lösen, wozu auch die Bilder vom irdischen Leben Jesu gehören. Nur im Lassen von allen Vorstellungen ist es möglich, eine vollkommene Verbundenheit mit dem Göttlichen zu empfangen.

Der heilige Cyprian war von 249 bis zu seinem Tod 258 Bischof von Karthago. Er liest das Wort Jesu: *Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden* (Johannes 17,8). Cyprian sagt dazu: »Die Fülle der geistlichen Gegenwart Jesu Christi konnte nicht kommen, solange die körperliche Gegenwart Christi anwesend war und die Apostel mit tiefer Ehrfurcht erfüllte.«

Bernhard von Clairvaux, Gregor der Große, Aurelius Augustinus, Johannes Gerson und alle, die über den Weggang des Herrn zum Himmel und das Kommen des Heiligen Geistes gesprochen haben, stimmen mit dem heiligen Cyprian überein, der weiterführend sagt: »Die Apostel waren in ihrer Liebe zum irdischen Christus befangen, von der es nötig war, sich loszusagen, damit sie zu Höherem aufsteigen konnten. Es war notwendig und an der Zeit, die Herabkunft des Heiligen Geistes zu ersehnen, der sie lehrte, Christus zu erkennen – nicht gemäß seiner irdischen Erscheinung, sondern im Geist.«

Wir dürfen nun aber nicht schlussfolgern, dass das Menschsein Jesu Christi, das ja vom Heiligen Geist geformt war, als dieser über die Jungfrau Maria kam, das allgemeine Kommen des Heiligen Geistes verhinderte. Es war die Unvollkommenheit der Apostel, die noch nicht die Fähigkeit entwickelt hatten, sowohl die leibliche als auch die geistliche Gegenwart Jesu Christi gleichzeitig wahrzunehmen. Daher war es für die Apostel und all die Menschen, die Jesus nachfolgten, wichtig und gut, dass er persönlich fortging, um allen den Heiligen Geist zu senden. Für die Apostel und ihre Glaubensentwicklung war es gut, für eine gewisse Zeit das Menschsein Gottes in Jesus Christus nicht vor Augen zu haben, um sich innerlich schneller und freier durch den ihnen vom Himmel gesandten Heiligen Geist der Existenz der Göttlichkeit widmen zu können.

Dieser Werdegang und diese Vorgehensweise sind für all diejenigen gut und empfehlenswert, die auf ihrem Gebetsweg zu Höherem aufsteigen wollen, das heißt, zu einem Gottesbewusstsein. Es ist immer ratsam, das Gute für das Bessere zu verlassen, sowie die Unvollkommenheit zu verlassen, um sie vollkommener werden zu lassen. Dieses Vorgehen ist mit jemandem zu vergleichen, der materielle Güter verlässt, die an sich nicht böse sind, um die Sorgen des Alltags hinter sich zu lassen.

Allzu leicht und schnell behindern uns Sorgen um materielle Güter auf dem Weg zu unserer Vollkommenheit.

Ein Beispiel liegt nahe: Dem gezähmten Jagdsperber muss man seine geschlagene Beute wegnehmen, damit er sie nicht selbst frisst. Frisst er sie aber, würde er zu jagen aufhören und zu träge zum Fliegen sein. Oder: Einem kleinen Kind muss langsam die Milch entzogen werden, damit es sich an feste Speisen gewöhnt. Ist es auf dem Weg, erwachsen zu werden, kann es alles essen, was ihm schmeckt, ohne eine bestimmte Speise vorziehen zu müssen. So haben auch die im Glauben nach Vollkommenheit strebenden Menschen in allem, was sie betrifft, ihre Liebe geordnet, um entsprechend gottgewollt zu handeln. Es kann vorkommen, dass gerade das, was uns auf dieser oder jener Stufe nützt, nicht direkt übertragbar auf andere ist und ihnen eventuell schaden kann.

Bernhard von Clairvaux sagt, frei übersetzt wiedergegeben: »Es gibt zwei Arten der Liebe. Die eine ist die körperliche und die andere ist die geistliche Liebe. Aus dem Zusammenklingen beider entstehen vier Weisen zu lieben: den Körper körperlich lieben, den Geist körperlich lieben, den Körper geistlich lieben und den Geist geistlich lieben. Die Erkenntnis und die Erfahrung, dass es diese vier Arten der Liebe gibt, macht uns den Aufbruch und den Aufstieg in höhere, gottnähere Dimensionen des Lebens möglich und leichter.«

Gott wird Mensch, damit all die Menschen, die den Körper nur körperlich lieben, durch Jesus Christus eine Möglichkeit haben, Gott geistlich lieben zu können. Da Jesus sich liebend den Menschen zuwandte, wurde er von ihnen zunächst bejahend angenommen und geliebt. In dem Augenblick, in dem er für seine Freunde sein Leben hingeben wollte, entwickelte sich über ihre normale liebende Zuwendung hinaus eine geistliche Liebe, die aber noch an die menschliche Existenz Jesu gebunden war. Als die Apostel dann durch die Passion Christi allmählich das Geheimnis der Erlösung kennenlernten, begannen sie, Jesus mehr und mehr auf rein geistliche Weise zu lieben. Nach der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi liebten sie seinen Geist auf geistliche Weise.

Also schätzen wir von jetzt an niemand mehr nach menschlichen Maßstäben ein; auch wenn wir früher Christus nach menschlichen Maßstäben eingeschätzt haben, jetzt schätzen wir ihn nicht mehr so ein. (2. Korintherbrief 5.16)

Wir müssen aber Acht geben, dass wir die Liebe, die sich körperlich ausdrückt, nicht für schlecht oder böse halten. Wir dürfen sie nicht in einem bösen Sinn verstehen, wie es ja allzu häufig geschieht. Mit den vier Arten zu lieben hat Bernhard von Clairvaux nichts anderes vor, als zwischen der mehr oder weniger geläuterten Liebe zu unterscheiden. Er möchte uns lehren, unseren Herrn Jesus Christus mit reinerem Herzen zu lieben, wie aus dem Beispiel der Apostel hervorgeht.

In dem »Dritten geistlichen ABC« wird die Lehre von der inneren Sammlung entfaltet und der praktisch zu gehende Weg vorgestellt. Bei dem Wort »Sammlung« sollten wir zwei Vorgehensweisen im Blick haben: das Sammeln des Menschen in sich und das Sammeln in Gott – wie es ja im Bild der Leiter bereits vorgestellt wurde. Wenn auch das Wort »Sammeln« zunächst einen aktiven Charakter vermittelt, so geht doch die damit verbundene Gebetsweise in ein Stillwerden und Schweigen vor Gott über, sodass der Herr in unserer Seele ankommen kann. Es ist die göttliche Ruhe des Sabbat, des siebten Schöpfungstages, die der Herr heiligte und uns schenken möchte, damit wir keinen Schaden leiden, uns bewahren und – wenn notwendig – geheilt werden.



Traktat I



chtsam muss derjenige sein, der mit geläutertem Geist Gott begegnen möchte. Dazu ist es erforderlich, dass Person und Geist im Einklang stehen.

Erstes Kapitel

Für jeden, der sich zu Gott, seinem Ursprung, erheben möchte, sind drei Einsichten unverzichtbar.

Die erste Einsicht:

Freundschaft und Gemeinschaft mit Gott sind in diesem Leben, das heißt, in dieser Welt und Zeit, möglich. Diese Gemeinschaft und Freundschaft ist wesentlich enger, tiefer und zeitüberdauernder als die zwischen einem Kind und seinen Eltern oder zwischen Geschwistern. Die Freundschaft mit Gott und die Gemeinschaft mit ihm hat, selbst wenn sie sich geistlich nennt, eine weitaus höhere Bedeutung als die Gemeinschaft und Freundschaft unter Menschen. Es ist noch nicht die Rede davon, wann und wie Gott uns erhört und annimmt, und es wird auch an dieser Stelle noch nicht über Zweifel gesprochen, die im Menschen aufsteigen, wenn er so hohe Ziele in den Blick nimmt. Es geht zunächst einmal um die Verbindung zu Gott, die all diejenigen bewusst oder auch unbewusst suchen und finden, die sich auf den Weg begeben, sich im Gebet Gott hinzugeben. Nichts auf der Welt kann eine Verbundenheit mit Gott übertreffen, denn es gibt nichts Erhebenderes, Freudigeres und Kostbareres.

Es gibt auf der Welt unsagbar viel Elend: Menschen, die trauern, die hungern und in Kriege verwickelt sind; Menschen, die fliehen müssen, weil sie verfolgt werden, die am Rand ihrer Existenz angekommen sind und keine Kraft mehr haben; Menschen, die krank sind, weil sie ausgebeutet und angefeindet werden oder kein Geld für Nahrungsmittel und Medikamente haben. Niemand wird sich mit diesen oder anderen lebensbedrohenden Widrigkeiten

abfinden und zufrieden geben. Die meisten der Menschen, die in Entbehrung und Armut leben, würden zweifellos in kürzester Zeit ermatten und ihr Leben aufgeben, wenn sie keinen Glauben und keine Beziehung zu Gott hätten. Vielleicht durften sie in ihrem Leben schon einmal erfahren, wie Gott ihnen in seiner Freundschaft geholfen hat.

Da die Sehnsucht Gottes der Mensch ist, möchte er allen, die zu ihm rufen, weitaus mehr entgegenkommen, als eine Mutter ihrem kleinen Kind entgegenkommt, das traurig und enttäuscht zu ihr flüchtet. Die Mutter öffnet dem Kind die Arme, umarmt es und gibt ihm die Brust, um seinen Hunger zu stillen. Sie liebkost ihr Kind, sodass es aufhört zu weinen. Alle Not und Angst ist überwunden ...

Die Sehnsucht Gottes nach dem Menschen ist so groß, dass er den verlorenen Geglauhten sogar entgegeneilt, um sie wieder bei sich aufzunehmen. Auf wunderbare Weise zeigt dies das Gleichnis vom verlorenen Sohn (vgl. Lukas 15,11–32). *Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn* (Lukas 15,20). Gott – bewegt von Erbarmen – kann nicht anders, als den Verlorenen, vorausgesetzt, er ist bereit, umzukehren, liebend und vergebend zu empfangen. Der Vater ließ das beste Gewand holen und einen Ring zum Zeichen der Besiegelung der Freundschaft. Dann wurde ein fröhliches Fest gefeiert mit Liedern der Freude.

Der barmherzige Vater kommt jedem auf individuelle Weise entgegen, der die Gemeinschaft und Freundschaft mit Gott sucht. So ist dieses Gleichnis vom verlorenen Sohn auch geistlich zu verstehen. Das Erbarmen Gottes wird in seinem Sohn Jesus Christus sichtbar, der uns liebend bis zu seinem Tod entgegenkommt und als Auferstandener darüber hinaus für immer. Welch wunderbare große Gnadenerweise dürfen bereits in dieser Welt diejenigen empfangen, die Gottvater, seinen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist zum Mittelpunkt ihres Lebens machen.

Die Welt – die göttliche Welt ist ausgeklammert – gibt vielen Menschen vorübergehend, was sie suchen. Sogar Eitelkeit und Egoismus lassen Freude und kurzzeitige Erfüllung aufkommen, die von vielen genossen, aber nicht durchschaut wird. Viele Menschen denken, weil sie dem Bösen in sich Raum geben und sich Schlechtem zuwenden, es gäbe keinen Gott. Sie glauben, dass es nichts anderes auf der Welt gibt als das, was zugrunde geht; und diesen Glauben übertragen sie dann auf alles. Gott ist durch und durch von Liebe durchdrungen und immer bereit, uns zu vergeben, uns zu segnen, uns zu helfen und vor allem, uns Liebe zu schenken. Für jeden von uns hat er etwas unendlich

Liebevolles vorgesehen, das wir jederzeit empfangen dürfen – vorausgesetzt, wir stimmen zu und sind bereit, es anzunehmen. Das, was er für uns bereithält, bleibt ein Geheimnis und ist für jeden Menschen individuell verschieden.

Die erste Einsicht, die notwendig ist, um sich zu Gott zu erheben, besteht darin, dass es möglich und nicht allzu schwierig ist, ihm bereits in diesem sterblichen Leben zu begegnen. Die Gemeinschaft unserer Seele mit Gott ist weitaus intensiver und freundschaftlicher als die zwischen den Engeln, wie hoch auch immer sie stehen mögen. Die Gemeinschaft mit Gott können wir nicht allein aus uns selbst erkennen; es bedarf zusätzlich des Zustroms von Gnade und der Einsichten in die Heilige Schrift.

Freut euch mit Jerusalem! Jubelt in der Stadt, alle, die ihr sie liebt.

Seid fröhlich mit ihr, alle, die ihr über sie traurig wart.

Saugt euch satt an ihrer tröstenden Brust,

trinkt und labt euch an ihrem mütterlichen Reichtum!

Denn so spricht der Herr: Seht her: Wie einen Strom

leite ich den Frieden zu ihr und den Reichtum der Völker

wie einen rauschenden Bach.

Ihre Kinder wird man auf den Armen tragen

und auf den Knien schaukeln.

Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet,

so tröste ich euch; in Jerusalem findet ihr Trost.

Wenn ihr das seht, wird euer Herz sich freuen

und ihr werdet aufblühen wie frisches Gras. (Jesaja 66,10–14)

Mit diesen Worten des Propheten zeigt Gott seine zarte Liebe, die er für jede Seele hegt. Sie wird in diesem Text durch das friedvolle Jerusalem symbolisiert, wo Gott in Frieden und in großer Ruhe weilt. Der Jubel über die Freundschaft Gottes mit dem Menschen ist so groß, dass Gott ihn zu einer ganz besonderen und vornehmen Festlichkeit einlädt. Die Feste, die Gott mit uns in dieser Welt feiert, sind nichts anderes, als sich mit seinen Freunden zu freuen.

Die zweite Einsicht:

Wer immer du bist und was auch immer du getan oder nicht getan hast: Glaube nicht, dass die Gemeinschaft mit Gott dir weniger möglich ist als anderen. Du bist nicht weniger nach dem Bild Gottes geschaffen als all die anderen Menschen. Mit Sicherheit hast du nicht weniger den Wunsch, in Gott zu ruhen, als die anderen. Führe keine Entschuldigungen an, dass dich vielleicht dein Alter, dein Beruf, deine körperliche oder geistige Verfassung

von der Gemeinschaft mit Gott fernhalten oder dich gar ausschließen. Minderwertigkeitsgefühle dürfen dich nicht dazu führen, dich zurückzusetzen. Trifft vielleicht das Sprichwort für dich zu? *Der Abtrünnige sucht nach einem Vorwand.* (Sprichwörter 18,1)

Wer sich von einem Freund, der es wirklich gut mit ihm meint, lossagen will, sucht nach Vorwänden. Selbst wenn dir deine Entschuldigungen gefallen: Dem Herrn gefallen sie nicht, und er nimmt Anstoß daran. Du findest mit deinen Argumenten weder Gehör noch Glauben, denn es gibt nichts, was dir eine so persönliche Entscheidungsmöglichkeit verstellen oder gar nehmen könnte. Man würde dir glauben, wenn du sagtest, du könntest nicht fasten oder dich nicht beherrschen; man würde dir glauben, wenn du sagtest, du könntest einer Krankheit oder deines Alters wegen nicht gehen oder nicht arbeiten. Wenn du aber sagtest, du könntest nicht lieben, so würde dir kein Glaube geschenkt.

Die dritte Einsicht:

Um Gottesbegegnung und eine Gemeinschaft mit ihm zu finden, ist Aufmerksamkeit und Wachheit in der Seele des Suchenden notwendig. Derjenige, der sich auf den Weg macht, Gott zu finden, muss diesen Wunsch zutiefst und vorrangig in seinem Herzen tragen. Die Motivation, Gott zu suchen und ihn zu finden, ist in ihm lebendig und lässt ihn nicht ruhen. An vier Beispielen soll diese dritte notwendige Einsicht noch einmal erklärt werden:

- ◆ Jemand hat etwas sehr Wertvolles verloren. In der Hoffnung, es wiederzufinden, macht er sich auf die Suche und geht immer wieder an die Orte, wo er meint, es verloren zu haben. Es gibt nichts und rein gar nichts, was er der gesuchten Sache jetzt vorziehen würde.
- ◆ Ein geübter Wanderer trägt in seinem Herzen viel Achtsamkeit, um jeweils seinen Tagesmarsch zu Ende zu bringen. Alles auf seinem Weg ordnet er täglich diesem Zwischenziel unter. Der Wanderer befindet sich zwar hier und jetzt auf diesem Weg, in seinem Herzen aber ist er schon weit voraus, wenn nicht gar schon am Ziel seiner Wanderung. Die Gewissheit und die ihm zuströmende Freude, einmal wahrhaft das Endziel seiner Wanderung zu erreichen, lässt den Wanderer am Morgen früh aufstehen und am Tag alles nutzen, was dem Weiterkommen dient. Nachts träumt er sogar davon, an seinem Ziel angekommen zu sein. Wenn er tagsüber müde wird, gibt ihm allein das Denken an sein Ziel neue Kraft.
- ◆ Ein Goldsucher ist von seiner Gewinnsucht so stark in Anspruch genommen, dass er bei jedem kleinen Stück Land, das er betritt, schon Gold vermutet. Bei jedem Aufschlagen eines Steines erhofft er sich, Gold zu